



Spannend war das Podiumsgespräch „Die Musikstädte Trossingen und Klingenthal im 21. Jahrhundert“. Von links: Thorald Meisel, Journalist aus Klingenthal, Bürgermeister Dr. Clemens Maier, Oberbürgermeister Thomas Hennig sowie die beiden Trossinger Journalisten, Frank Czilwa und Markus Schmitz.

Foto: Ingrid Kohler

Akkordeon für Weltcupssieger

Harmonikamuseum In einem Podiumsgespräch geht es um den Vergleich, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Trossingen und Klingenthal.

Die beiden Stadtoberhäupter, Bürgermeister Dr. Clemens Maier und Oberbürgermeister Thomas Hennig, stellten sich dabei den Fragen des Journalisten und stellvertretenden Vorsitzenden des Harmonikamuseums Zwota, Thorald Meisel, sowie des Trossinger Journalisten Frank Czilwa und des NECKARQUELLE-Redakteurs Markus Schmitz.

Ausreichend gewürdigt?

Die Frage von Frank Czilwa an Hennig, ob die Stadt Klingenthal in der Ausstellung im Deutschen Harmonikamuseum angemessen gewürdigt sei, beantwortete der Klingenthaler Oberbürgermeister mit „Ja“ und fügte schmunzelnd an: „Natürlich hätte man gerne immer mehr.“ Was die Stadt Trossingen so lebendig halte, wollte der Klingenthaler Journalist Thorald Meisel von Dr. Clemens Maier wissen. „Die Firma Hohner hat in den 1990er Jahren die Position als größter Arbeitgeber verloren, aber die Musik lebt heute in der musikalischen Bildung der Schulen und Musikverbände“, so der Bürgermeister. Dies habe Trossingen einen Schritt vorangebracht, mit den Studenten junge Menschen in die Stadt geholt und „bringt uns ein internationales Bild“. Die

Harmonikaindustrie werde heute ersetzt durch Firmen in den Bereichen Elektronik und Maschinenbau.

Ob sich in Klingenthal nicht der Wintersport und die Musik „ins Gehege kommen“, wollte NECKARQUELLE-Redakteur Markus Schmitz wissen. Klingenthals Oberbürgermeister sprach insgesamt von einem guten Miteinander. Allerdings gehe bei den Finanzierungen oft der Ärger los, denn für eine Stadt mit 8500 Einwohnern sei es schwierig, alles zu finanzieren.

Alleine in den Skisprung-Weltcup werden so rund 500 000 bis 600 000 Euro investiert. Daneben habe Klingenthal noch einen Tierpark, ein gut saniertes Freibad und einen Sportplatz. „Doch derzeit läuft alles sehr gut dank der Förderprogramme der sächsischen Regierung“, doch man hänge an den Schlüsselzuweisungen. Auch wenn es hin und wieder nicht ohne Sand im Getriebe gehe, findet Thomas Hennig immer eine gute Lösung: „Wir haben auch schon dem Weltcup-Sieger ein Akkordeon geschenkt“.

Dass sich die Grenznähe zu Tschechien sehr positiv auf Klingenthal auswirkt, betonte Thomas Hennig im Gespräch mit Frank Czilwa. „Wir profitieren von den Tschechen, denn bei

uns sind Lebensmittel etwa 20 Prozent billiger.“ Klingenthal habe ein Einzelhandelsvolumen, das für rund 17 000 Einwohner ausgelegt sei. „Rund 6000 Tschechen kommen zu uns einkaufen“, so der OB.

Ob sich der Trossinger Bürgermeister eine enge Zusammenarbeit beider Städte vorstellen könne, wollte Thorald Meisel wissen. Beide Seiten werden von weiteren Kontakten profitieren, betonte Dr. Clemens Maier, nicht zuletzt auch mit Blick auf das Jubiläum „100 Jahre Stadtrechte in Klingenthal“, zu dem eine Trossinger Delegation im Oktober reisen wird. Die „Kirchturmpolitik“ sei vorbei, Klingenthal und Trossingen seien keine direkten Harmonika-Konkurrenten mehr, sondern „bewegen sich gemeinsam als deutsche Hersteller am Markt.“

Wie man OB wird

Dass Thomas Hennig ein Oberbürgermeister mit einem gewissen „Unterhaltungswert“ ist, hat er schon in seinem Grußwort bei der Vernissage bewiesen. Dass dahinter auch eine liebenswerte „Schlitzohrigkeit“ steckt, zeigte sich einmal mehr bei der Beantwortung der letzten von Markus Schmitz gestellten Frage, nämlich nach den Tipps, wie Trossingen schnellstmöglich so wie

Klingenthal auch große Kreisstadt und somit der Bürgermeister ebenfalls zum Oberbürgermeister ernannt werde. Hennig ist dies seit Anfang August, obwohl die Stadt im Vogtland nur etwa halb so viele Einwohner hat wie Trossingen. Er blickte auf einen „langen Kampf“ zurück. Klingenthal sei bis 1996 „Große Kreisstadt“ gewesen. „Dann wurde ihr im Rahmen der Gebietsreform der Titel aberkannt.“ Mit viel Engagement habe er „bei den richtigen Leuten vorgesprochen, dass das Gesetz für Klingenthal wieder geändert wurde“. Sein schmunzelnder Tipp an Trossingen: „Ich würde an Ihrer Stelle an Herrn Kretschmann schreiben“, wobei er gerne lobende Worte mit einbringen würde: „Ich kann mir vorstellen, eine Städtefreundschaft mit Trossingen einzugehen – vielleicht wird dann eure Landesregierung weich und es klappt – Trossingen hätte es verdient.“ iko

100

Jahre Stadtrechte werden dieses Jahr in Klingenthal gefeiert.